Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 24 (1953)

Heft: 12

Artikel: Was lesen die jungen Mädchen?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-808811

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

viele ihren Lesestoff der Bibliothek. Ihre Leser finden erfreulich viele Schweizer Schriftsteller: Gotthelf, Heer, Hesse, Inglin, Meyer, Keller, Spitteler vor allen.

Alle die Klassiker und neueren Schriftsteller, die am Ende der Mittelstufe begehrt sind, aufzuzählen, ist hier nicht der Platz. Einige Hinweise wird man aber bei der Behandlung der Lektüre der Oberstufe finden, die ohne abrupten Uebergang an die frühere Stufe anschliesst.

Die *Oberstufe* zeigt bekanntlich ein Heraufdrängen des ästhetischen Bedürfnisses, zeigt einen gefestigten Sinn für Formwerte und Stil und eine nicht mehr schüchterne Neigung zu Kritik. Jetzt, wo das menschlich-seelische gesucht wird, wo das Lebensgefühl die ganze Welt umspannen will, jetzt bricht Verständnis für Lyrik auf. Rilke wird verlangt, Hölderlin genossen — von feineren Seelen —. Das Epische mit der Fülle des Lebens, das Dramatische mit dem gegenwärtigen Geschehen packt den Leser. — Ob die Symbolik der grossen Werke bei allen wohl schon aufleuchtet? Auffällig stark begehrt sind jetzt die Werke allerneuster Autoren. Das ist gut so. Aktuelle Gegenwart! Oft etwas saftige Kost. Trotzdem schliesse ich mich der längst gemachten Beobachtung an: Versucht man die Schüler von ihnen fernzuhalten, so werden sie nur überschätzt. Bevorzugte Autoren sind Bergengrün, Carossa, Th. Mann, Kafka, besonders beliebt ist Schaper. Daneben greift man wie schon die Eltern zu Uebersetzungsliteratur, zu Tolstoi und Dostojewsky oder Dickens. Viele fühlen sich von den neueren angezogen, etwa von Forester, Shaw, Pearl Buck — feinere Naturen auch von Douglas «Der grosse Fischer» — und vielleicht beeinflusst vom Kino, zu Guareschi «Don Camillo und Peppone»!

Alle 3 Stufen dehnen ihre Lektüre gern auch auf bis jetzt nicht erwähnte Gebiete aus, auf Kunst, Musik oder Geschichtsschreibung. Verwunderlich bleibt nur, dass der neu eingeführte Unterricht in Philosophie nicht mehr Interessenten herzutreiben vermag.

Um dem Lesetypus, dessen Interesse auf das Wissen unserer Zeit gerichtet ist, gerecht zu werden, muss erwähnt werden, dass eine grosse Zahl von Sachbüchern ständig verlangt werden, die ihnen eine Weitung ihres Horizontes in bezug auf Kunst, Technik und Kultur des eigenen und fremder Länder vermitteln. Der Unterstufe dienen dabei am besten unser «Helveticus», seit dem Krieg auch wieder «Das Neue Universum». Angehende Chemiker — wer wollte nicht einmal Chemiker werden? — stürzen sich auf Nothdurfth, Römpp oder Wehrli, Physiker auf Hanns Günthers belehrende Schriften und die neue Radioliteratur. Am meisten aber passioniert die jüngeren die Fliegerei. Cesana, Tilgenkamp «Schweizer Luftschiffahrt» und Ackermann «Fliegt mit» finden reissend Absatz. Lesemoden gab es immer. Die neuesten sind Bücher über Schach.

Blicken wir zurück auf die überwältigende Fülle des Lesestoffes unserer Gymnasiasten, so reizt es uns, die Frage nach dem Verhältnis von — einfach ausgedrückt — unterhaltender zu belehrender Literatur aufzuwerfen, eine Frage deren Beantwortung den Rahmen sprengen würde. Wertvoll aber ist die Beobachtung: Unsere Jugend will das Buch, es fördert sie, bereichert ihre Seele und kann ihr hohe Ziele stecken. Das haben wir Eltern der jetzigen Generation erlebt, wir haben einen grossen Teil der oben erwähnten Bücher auch gelesen, sind doch die Interessen — psychologisch gesehen — ziemlich die gleichen gewesen wie die der heutigen Jugend. Die sich aufdrängende Frage «Wie lesen denn die Gymnasiasten?», die sicher alle Erzieher interessiert, kann hier auch nicht beantwortet werden. Wir sind jedoch bestrebt zu erreichen, dass der Schüler durch das Lesen die Zeit nicht nur vertreibt, sondern auch erfüllt. Dazu ist unsere Schülerbibliothek da, die «die Gegenwart eines grossen Kapitals ist, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet».

Dr. P. Neuenschwander, Winterthur

Was lesen die jungen Mädchen?

Mein Vater hat mich gebeten, für das «Fachblatt für Schweizerisches Anstaltswesen» etwas über die Lektüre der fünfzehn- bis sechszehnjährigen Mädchen zu schreiben. Um die Frage «Was lesen die jungen Mädchen heute?» beantworten zu können, veranstaltete ich in meiner Gymnasialklasse unter meinen gleichaltrigen Kameradinnen eine Umfrage.

Es war lustig zu sehen, wie verschieden die Antworten ausfielen. Einige seien hier angeführt. Da ist meine Freundin mit einem Stich ins Sentimentale. Sie begeistert sich wohl schon zum fünften oder sechstenmale für den «Ritter Georg» von Marga Markwalder. Diesen Roman, der die Liebhabereien und das Schicksal eines jungen, sowohl melancholischen als auch muntern Mädchens schildert, und den auch ich mit Vergnügen gelesen habe, halte ich für die gegenwärtig meist verbreitete Mädchenlektüre. Die Lieblingsdichterin einer anderen Kameradin ist Estrid Ott, deren Stärke besonders Reisebreschreibungen sind, und zwar meistens über nördliche Gebiete. Eine dritte verschlingt zur Abwechslung, nachdem sie sich in die Klassiker vertieft hat, mit Heisshunger die Gruselgeschichten von Edgar A. Poe. Auch ich muss gestehen, dass mich gegenwärtig der Roman «Die denkwürdigen Erlebnisse des Gordon Pym» ungeheuer zu fesseln vermag. An Abenteuern ist in dieser Erzählung kein Mangel. Ich habe es gern, wenn in einem Buche solche Abenteuer geschildert werden, die das Leben nicht bietet. Ein weiteres Mädchen, das ausserordentlich gern das Theater besucht, hat die Gewohnheit, nach einer Klassikeraufführung (oder auch einer andern) immer eine Ausgabe dieses Stükkes in Form der kleinen billigen Reklameheftchen zu kaufen und das Drama dann zuhause mit viel Pathos und Gesten zu rezitieren. Ich selber habe besonders Freude an Mappen mit Reproduktionen von moderneren Malern. Sehr oft nehme ich aus einer solchen Sammlung das Bild, das mir am besten gefällt heraus, um es, nur für kurze Zeit, in meinem Wechselrahmen im Zimmer aufzuhängen.

Von den Schweizerdichtern lese ich häufig Gottfried Keller und C. F. Meyer. Keller gefällt mir besser, weil er frisch und mit Humor erzählt. Bücher, die einen zu Tränen rühren, liebe ich nicht besonders.

Da wir vor zwei Jahren mit dem Schiff den Rhein hinuntergefahren sind, habe ich das Buch «Hans, der junge Rheinschiffer» gelesen und freute mich, diese Fahrt noch einmal im Geiste miterleben zu dürfen. Es handelt sich um einen jungen Schiffer, der die

Lehre als Matrose auf einem Rheindampfer macht. Die im Anhang des Buches aufgeführten Schiffsausdrücke habe ich mir gut gemerkt, damit ich sie gebrauchen kann, wenn wir nächstes Jahr wieder von Basel nach Rotterdam fahren.

Eine meiner Freundinnen machte mich auf die Bücher von Kafka aufmerksam. Ich las sie in der Bibliothek meines Vaters und zwar hinter dem Rücken meiner Eltern. Ich weiss nicht, ob ich sie richtig verstanden habe, aber rein handlungsmässig machten sie mir ungeheuern Eindruck.

Da ich Tiere sehr gern habe und wir selbst eine Katze haben, interessiert mich auch das Katzenbuch «Umgang mit Katzen» von Margaret Cooper Gay, das uns in der Pflege der Katzen unterweist. Denn Bücher, die unsere persönliche Liebhabereien und Freuden berühren, stehen uns am Ende näher, als alle phantastisch erfundene Märchen.

Ruth.

Können Bücher einen Menschen besser oder schlechter machen?

Viele Leute behaupten, es sei lächerlich zu sagen, die Jugend würde durch schlechte Filme und Schundliteratur verdorben. Ein guter Geist, sagen diese Leute, verdaut alles — genau so wie ein guter Magen. Dabei aber lassen sie ausseracht, dass eben nicht alle jungen Menschen von gutem, sicherem Geist erfüllt sind — ebensowenig nämlich, wie alle Leute einen guten Magen haben. Die Statistik der Jugendgerichtsfälle zeigt immer wieder, dass ein grosser Teil straffällig gewordener Jugendlicher durch Schundliteratur und Schundfilme stark beeinflusst wurde. Selbstverständlich können schlechte Bücher einen gutgearteten, guterzogenen Menschen nicht plötzlich verderben, aber sie vermögen verbrecherisch veranlagte, labile Halbwüchsige zu beeinflussen und ihnen letzte Anregungen zu geben.

Jean Paul hat einmal gesagt: «Bücher machen vielleicht nicht gut oder schlecht — besser oder schlechter machen sie aber doch.» Das stimmt sicher. Labile, leicht beeinflussbare Charaktere können von Büchern in die eine oder andere Richtung geführt werden, und es ist darum Pflicht und Aufgabe der Eltern und Erzieher, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, dass die Kinder nur gute Bücher in die Hände bekommen. Dies erreicht man nicht dadurch, dass man schlechte Bücher verbietet, sondern indem man dem Kinde gute in die Hand gibt. Denn die berühmten, grellfarbenen Gangsterhefte, die gerade heute wieder so en vogue sind, merzt man nicht durch Verbote und Drohungen aus; je strenger man sie verbietet, umso sehnlicher wünschen die Jungen sie sich. Kinder aber, die sich schon in jungen Jahren mit dem guten Buch befreundet haben, die die weite, bunte Welt kennen, welche gute Bücher der jungen Phantasie eröffnen, besitzen kein Verlangen nach Schundliteratur, deren Seichtheit und Dummheit sie von selber erkennen. Sie schauen sich vielleicht solche Hefte an, lesen zwei, drei und legen sie dann interesselos zur Seite. Sie sind nicht gefährdet durch diese Art Literatur, denn Geschmack an guten Büchern immunisiert gegen Schund.

Darum ist es wichtig, dass das gute Jugendbuch nach Kräften gefördert wird. Wir besitzen in der Schweiz eine sehr gute, hochstehende Jugendliteratur, die allen Ansprüchen gerecht wird. Eigens nur für die Jugend arbeitet das *Schweizerische Jugendschriftenwerk*. Seit über zwanzig Jahren gibt das Jugendschriftenwerk gute, reichbebilderte Hefte heraus, die den jungen Lesern sowohl belehrende wie spannende, unterhaltende Lektüre vermitteln. Die Geschichten sind von namhaften Schriftstellern erzählt, und die besten schweizerischen Graphiker sorgen für den Bilderschmuck. Der billige Preis, fünfzig Rappen pro Heft, macht die Anschaffung auch dem bescheidensten Geldbeutel möglich.

Die Frage, ob gute Bücher einen jungen Menschen besser machen, lässt sich nicht ohne weiteres beantworten. Da wir aber aus praktischer Erfahrung wissen, dass schlechte Bücher schaden, dürfen wir sicher auch annehmen, dass gute Bücher nützen. Und wir legen daher einen wertvollen erzieherischen Grundstein, wenn wir unsere Kinder Freundschaft schliessen lassen mit dem guten Buch. I. G.

Die eigene Bibliothek der Kinder

Jedes Kind möchte eine eigene Bibliothek haben. Ein Büchergestell, auf dem es, je nach Belieben, seine Bücher kunterbunt oder schön geordnet aufstellen kann. Aber nicht nur die Bücher, die es zu Weihnachten und am Geburtstag geschenkt bekommen hat, sondern auch diejenigen, die es selbständig und nach eigener Wahl gekauft hat. Das gilt ganz bestimmt auch im besonderen Masse für das Anstaltskind.

Der besondere Reiz des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes liegt darin, dass es den Kindern die Möglichkeit gibt, selbständig als Buchkäufer aufzutreten. Sie sparen sich ihre 50 Rappen zusammen, prüfen gründlich das umfangreiche SJW-Schriftenverzeichnis, suchen sich dasjenige SJW-Heft aus, dessen Titel ihnen imponiert und gehen dann zum Lehrer, zum Anstaltsvater, zum Kiosk oder auch in den Buchladen und geben ihre Bestellung auf. Die Vorfreude, das Sparen und der allein getätigte Kauf machen den kleinen Leseratten das Heft von allem Anfang an besonders lieb.

Vielen Kindern bereitet nun aber die «eigene Bibliothek» noch grössere Freude, wenn sie aus lauter gleichgebundenen Bänden besteht, ähnlich der «klassischen Bibliothek». Auch darin kommt das Schweizerische Jugendschriftenwerk den Kindern entgegen, indem alljährlich eine gewisse Anzahl *SJW-Sammelbände* herausgegeben werden, die je vier Hefte ähnlicher Richtung und für die gleiche Altersstufe bestimmt, enthalten. Die Sammelbände sind schön gebunden, künstlerisch illustriert und gestalten jede Kinderbibliothek zu einem wahren Schatzkästlein.

Der billige Preis von Fr. 2.— ermöglicht es jedem Kind, sich seine eigene Bibliothek anzuschaffen. Die Geschäftsstelle des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes, Seefeldstrasse 8, Postfach Zürich 22, stellt selbstverständlich allen Anstalten auf Wunsch gerne das SJW-Schriftenverzeichnis kostenlos zur Verfügung.